

Den Grundstock des 1826 gegründeten Kertscher Antikenmuseums bildete eine private, zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts von Paul Dubriux angelegte Antikensammlung, die 1841 aus dem Haus des Sammlers in einen klassizistischen Museumsneubau umzog. Nach Zerstörung und Plünderung während des Krimkrieges (1853–1856) wurde das Haus wiedereröffnet. Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts bereicherten Fundzugänge aus den Grabungen der Schwarzmeerregion das Museum. Allerdings gelangten die qualitätvollen und spektakulären Werke bis 1917 infolge der Fundaufteilung in die Eremitage nach Sankt Petersburg, des Weiteren wurden für das Archäologische Museum von Odessa Erwerbungen aus dem Grabungsmaterial getätigt. Im Zweiten Weltkrieg erlitt das Museum Schäden, die auch die Vasensammlung betrafen. Kriegsbedingte Verluste etlicher Inventarbücher führten dazu, dass heute für viele der Sammlungsstücke exakte Informationen zu Herkunft und Fundumständen fehlen und lediglich ihre Lokalisierung in die bosporanische Region als gesichert gelten kann. Im Jahr 1945 erhielten die Museumsbestände neue Räumlichkeiten in einer Fabrikantenvilla, in der sich das Museum bis heute befindet. In der Nachkriegszeit gelangten aktuelle Zufalls- und Grabungsfunde in das Kertscher Museum, bis 1993 erneut unter Fundteilung mit der Eremitage und dem Puschkinmuseum. Der heutige Sammlungsumfang allein der rotfigurigen Keramik beläuft sich auf gut zweitausend Stücke, darunter etwa vierhundert vollständig erhaltene Vasen.

Der zweite, von Jaeggi verfasste Essay »Die attisch-rotfigurigen Vasen des Historisch-Kulturellen Reservats von Kerč. Eine Einführung« (S. 22–29) liefert leider keinen griffigen Überblick zur spätattischen Keramik sowie deren Verbreitung und Verwendung im Schwarzmeergebiet. Der Autor hätte gut daran getan, seinen zum Ende hin aussichtsreichen Beitrag sorgfältiger zu strukturieren und zu formulieren. Dadurch hätte er ihn von unnötigem Ballast befreien, die Problemfelder – auch für die angesprochenen Laien – klarer umreißen und seine neuen Forschungsperspektiven stärker akzentuieren können. Stattdessen hat er offenbar auf einen bereits vorliegenden, wesentlich gelungeneren Kongressbeitrag (O. Jaeggi in: S. Schmidt / A. Stähli [Hrsg.], *Vasenbilder im Kulturtransfer. Zirkulation und Rezeption griechischer Keramik im Mittelmeerraum*, CVA Beih. 5 [München 2012] 165–176) zurückgegriffen und diesen für den Abdruck im besprochenen Werk lediglich variiert. Der Verfasser beginnt mit Aspekten, die vom Gegenstand fortführen. So hätte die Erläuterung des Konzepts für seinen anschließenden Katalog hier entfallen und im Vorwort (S. 10 f.) platziert werden können.

Der Katalog präsentiert eine nach Gefäßformen getroffene Auswahl der Kertscher Vasensammlung. Bearbeitet sind die Fischteller, Hydrien, Kratere, Lekaniden, Oinochoen, Peliken, Schalen und einige Einzelformen, während unter anderem die reich vertretenen Lekythen einem späteren Band vorbehalten sind. Damit ist das

Othmar Jaeggi, **Attisch-rotfigurige Vasen des 4. Jhs. v. Chr.** Aus den Sammlungen des Historisch-Kulturellen Reservats in Kerč, Band IV. Bemalte Keramik. Mit Beiträgen von Lydia M. Lazenkova. Verlag Mystetstvo Publishers, Kiew 2012. 344 Seiten, 120 Farbfafeln und 20 schwarzweißen Profiltafeln.

Das hier besprochene Buch ist Ergebnis einer internationalen Zusammenarbeit, die es Othmar Jaeggi ermöglichte, eine Selektion spätrotfiguriger attischer Vasen aus den Sammlungen des Historisch-Kulturellen Reservats in Kertsch in einem prächtigen Katalog als komfortable zweisprachige Veröffentlichung in deutscher und russischer Sprache vorzulegen. So ist gewährleistet, dass ein explizit erwünschter weiter Adressatenkreis, der sowohl Wissenschaftler als auch interessierte Laien umfasst, Zugang zum Inhalt des Buches finden kann. Die folgenden Ausführungen berücksichtigen ausschließlich den deutschen Text.

Zwei einleitende Essays sind dem Katalogteil vorgestellt. Lydia M. Lazenkova, Mitarbeiterin des Kertscher Museums, schildert in einem informativen Beitrag die »Geschichte der Vasensammlung des Historisch-Kulturellen Reservats von Kerč« (S. 14–17).

Gliederungsprinzip des *Corpus Vasorum Antiquorum* aufgegriffen, als dessen Ergänzung Jaeggi den Katalog sieht. Da vorhandene russische Publikationen zur Ikonographie und Malerzuschreibung der Vasen der Kertscher Sammlung außerhalb Russlands und der Ukraine bislang kaum rezipiert wurden, möchte der Autor die rotfigurigen Vasen des Museums nun international zugänglich machen. Es ist schade, dass der Katalog nicht als Band des *Corpus Vasorum* veröffentlicht wurde, da ihm innerhalb dieser Reihe die zuverlässigste Verbreitung in Fachbibliotheken und sogar der Zugriff über das Internet sicher gewesen wäre.

Die anschließenden Bemerkungen des Verfassers zur Sammlungsgeschichte (S. 22) überschneiden sich inhaltlich mit dem vorherigen Beitrag von Lazenkova (S. 14–17) und hätten eliminiert werden müssen, zumal sie nichts Weiterführendes enthalten. Im Folgenden kommen verschiedene grundlegende Probleme der im Kertscher Gebiet gefundenen spätattischen Keramik zur Sprache, die Gegenstand einer noch nicht abgeschlossenen Untersuchung Jaeggis sind (S. 29 Anm. 47). Zunächst bleibt es bei vagen Aussagen beziehungsweise seit Längerem bekanntem, doch wenig aussagekräftigem Grundwissen über die Kertscher Vasen: Beispielsweise fehlt dem Versuch, die Gefäße in Relation zu ihren Formen qualitativ, ikonographisch und quantitativ zu charakterisieren, aufgrund der eingeschränkten Zugänglichkeit des Materials eine tragfähige Grundlage (vgl. S. 23 Anm. 7). Nicht neu ist, dass sich überwiegend Lekythen, Peliken und Schalen neben selteneren Lekaniden, Askoi und Krateren unter dem rotfigurigen Material finden, thematisch Amazonen, dionysische und aphrodisische Elemente dominieren und in bestimmten Werkstätten einige Motive serienmäßig verwendet wurden (ergänzend zur Ikonographie der *Hydria* Nr. 22 [S. 23; 59 f.] und zum Aspekt der programmatischen Zusammenstellung von Bildthemen [S. 24] s. M. Söldner in: R. F. Docter / E. M. Moormann [Hrsg.], *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology*, Amsterdam 1998 [Amsterdam 1999] 393–397).

Eine knappe Übersicht über die geläufigen Darstellungen resümiert die Bildmotive (S. 24–26). Anhand der Vasenbilder mit Amazonenkämpfen konstatiert Jaeggi den flexiblen Umgang der Vasenmaler mit festen Figurentypen (S. 25), der eine allgemeine Vorgehensweise spätklassischer Gefäßdekoration darstellt. Kurioserweise geht der Verfasser auf die Deutung der orientalischen Figuren ein, die er nicht in Amazonen, männliche Orientalen und Arimaspen unterscheidet, sondern durchweg als Amazonen erkennt. Hinsichtlich der Greifenkampfszenen Nr. 49–59 (Taf. 71–83) überzeugt dies jedoch nicht, da das Inkarnat der betreffenden Kämpfer tongrundig ist. Das Fehlen von Deckweiß weist in den spätattischen Vasenbildern zwar nicht zwingend männliche Gestalten aus, doch liegen keine eindeutigen Anhaltspunkte für die Interpretation der hier publizierten Greifenkämpfer als weibliche Figuren vor, so dass die Deutung als Amazonen zweifelhaft ist.

Eine etwaige Differenzierung zwischen orientalischen Figuren mit kurzer Haarkappe (Peliken Nr. 53–55 Taf. 78–80) und solchen mit orientalischer Mütze erwägt Jaeggi nicht (zu diesen Deutungsproblemen s. M. Langner in: Ch. Schubert / A. Weiß [Hrsg.], *Amazonen zwischen Griechen und Skythen. Gegenbilder in Mythos und Geschichte* [Berlin 2013] 225–230; J. Fornasier in: ebd. 207–211). Dem häufigen Kopfbild von Greifen, Amazonen oder Pferden widmet der Autor eine längere Passage (S. 25–27), in der er nützliche, auch die russische Literatur berücksichtigende kritische Bemerkungen zum Verständnis der Ikonographie macht.

Interessant sind die folgenden Überlegungen Jaeggis (S. 27–29) bezüglich spezifischer Bildaussagen, insbesondere derjenigen der Amazonendarstellungen im Schwarzmeergebiet. Zu Recht weist der Verfasser aufgrund der überregionalen Verbreitung der Motive im Mittelmeerbereich darauf hin, dass die alte Lehrmeinung einer gezielten spätattischen Vasenproduktion für den Absatz im Schwarzmeergebiet revidiert werden muss. Aufschlussreich ist die Beobachtung signifikanter ikonographischer Unterschiede, die sich anhand der Vasenausstattung zwischen unterschiedlich reichen Nekropolen in Südrussland abzeichnen. Die eingebürgerte Annahme eines südrussischen Absatzmarktes mit homogenen Ansprüchen ist also nicht haltbar. Vielmehr bestimmten offenbar gesellschaftliche Unterschiede die Auswahl aus der griechischen Bildwelt, die genuin griechisch verstanden und keiner Umdeutung aufgrund indigener Vorstellungen unterzogen wurde. Dementsprechend ist für die Interpretation der Amazonen (oder Orientalen) nicht mehr nach einer speziell bosporanischen Aussage zu suchen; der Autor interpretiert die Amazonen als Angehörige des dionysischen Gefolges mit entsprechender Bedeutung.

Am Ende des Beitrags zeichnen sich also verschiedene überzeugende Ansätze ab, die auf neue grundsätzliche Erkenntnisse über die Verbreitung und Rezeption der spätattischen Vasen im Schwarzmeergebiet vorausweisen. Die vom Autor angekündigte Studie darf mit Spannung erwartet werden, gerade weil die Thematik der Kertscher Vasen im Fokus aktueller Forschung steht und Jaeggis Ergebnisse die Diskussion erweitern werden (s. dazu die oben genannten Beiträge von Martin Langner und Jochen Fornasier, ferner M. Langner in: Schmidt/Stähli, *CVA Beih.* 5 a. a. O. 35–50; A. Petrakova in: ebd. 151–163).

Der Katalogteil (S. 39–113) erfüllt das zentrale Anliegen des vorgestellten Buches, die erhaltenen Vasen der Forschung bereitzustellen (vgl. S. 29). Die einzelnen Katalogtexte orientieren sich am Standard des *Corpus Vasorum Antiquorum*, indem sie Inventarnummer, Fundort, Bibliographie, Maße und Malerbestimmung zu den einzelnen Stücken sorgfältig erschließen. Die Beschreibungen erfassen Form, Material, Erhaltungszustand und Dekoration der Gefäße. Jaeggi hat zu jedem Stück zahlreiche Vergleiche zusammengetragen, auf deren Grundlage im anschließenden Kommentar die Malerbestimmung und Datierung vorgenommen

werden. Leider hat er nur sporadisch den Bezug der Vergleiche auf Form, Malstil oder Ikonographie kenntlich gemacht; die Nutzung und Beurteilung derselben wird dadurch erschwert. Sofern der Fundkontext bekannt ist, diskutiert der Verfasser dessen Aussagekraft für die zeitliche Einordnung des jeweiligen Gefäßes.

Begleitet wird der Katalog von hervorragenden Farbabbildungen, die die einzelnen Vasen stets von allen Seiten und in zusätzlichen Detailaufnahmen präsentieren. Jedes vollständige Gefäß ist zudem in einer Profilzeichnung erfasst. Die Stücke sind innerhalb des Kataloges nach den Malerzuweisungen gruppiert. Diese sinnvolle Gliederung, die einen Eindruck von der Eigenart einzelner Malerkreise vermittelt, führt aufgrund der Entscheidung, in dem Band Gefäße nur bestimmter ausgewählter Formen vorzulegen, vorerst zu einem eingeschränkten Bild über das im Kertscher Museum aufbewahrte Material. Dieser temporäre Mangel wird aber durch die weitere Vorlage der restlichen dort befindlichen Vasen entfallen.

Unter der publizierten Keramik befinden sich Gefäße, die verschiedenen Malern und Werkstätten der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts zugeordnet werden (S. 39–52), ferner liegen Stücke des Heraklesmalers (S. 52–57), des Marsyasmalers (S. 57–61), des Filottranomalers (S. 61–63) und seines Umkreises (S. 63–65) und des Khanekomalers (S. 65–66) vor. Es schließen zwei umfangreiche Materialgruppen an, die der Gruppe G (S. 66–95) beziehungsweise dem Amazonenmaler (S. 95–108) zuzuweisen sind; dieses Material ist ikonographisch sortiert. Einige Vasen ohne sichere Zuschreibung (S. 108–112) sowie Dubiosa (S. 112–113) beenden den Katalog. Zuletzt folgen das Literaturverzeichnis und eine Konkordanz.

Die stilistische und chronologische Beurteilung der Stücke bewältigt Jaeggi mit großer Sicherheit; ältere Zuschreibungen werden überprüft und durch passende Vergleichsstücke nachgewiesen; instruktiv sind die Ausführungen zum Forschungsstand einzelner Maler oder Werkstätten (z. B. zum Amazonenmaler [S. 96 f. 99]; zur Zeitbestimmung s. jetzt M. Langner, *Bull. Ant. Beschaving* 88, 2013, 127–170). Weitgehend zutreffend hat der Autor auch die Ikonographie erfasst. Komplexe mehrfigurige Darstellungen bieten lediglich die Gefäße des Herakles-, Marsyas- und Filottranomalers. Im Übrigen überwiegen Kompositionen und Bildthemen, die mehr oder weniger identisch massenweise zur Dekoration genutzt wurden. Es finden sich darunter Zusammenstellungen von Jünglingen beziehungsweise Frauen mit und ohne Eros, Darstellungen von Kopfbildern, Greifenreitern in Reise- oder Verfolgungsszenen und einem Gespann, ferner Amazonomachien und Kriegerkampfbilder und schließlich die ikonographisch gebundenen Choenkännchen und Fischteller.

Bisweilen hat der Verfasser die Bilder assoziativ beobachtet und sie infolgedessen ungenau beschrieben oder einzelne Figuren unzutreffend benannt. Einige Beispiele hierzu: S. 40 Nr. 2. Die Benennung der beiden nackten Jünglinge als Athleten ist durch kein ein-

schlägiges Merkmal gesichert. – S. 41 Nr. 3. Es fehlen Hinweise, um in den Frauenköpfen Hetären vermuten zu können. – S. 46 f. Nr. 10. Sollte das Überreichen einer Binde an den sitzenden Jüngling gemeint sein, müsste dieselbe dargestellt sein; offenbar existieren jedoch keinerlei derartige Spuren. Der stehende Jüngling entspricht seitenverkehrt in Haltung und Gestik dem nackten Jüngling auf der Außenseite B von Nr. 2; während unter Nr. 2 eine Deutung als »Gruß- oder Redegestus« vorgeschlagen wird, ist bezüglich des Jünglings auf Nr. 10 das Halten einer Tanie erwogen. Aufgrund der Darstellung kann lediglich eine Zuwendung des Eros und des stehenden Jünglings zum in der Mitte sitzenden Jüngling konstatiert werden. Das Bild enthält keinen spezifischen Hinweis auf einen athletischen Kontext. – S. 56 Nr. 20. Unsicher ist, ob der rechte Manteljüngling auf Seite B einen Aryballos hält; es kann auch ein als Füllelement genutzter Gegenstand gemeint sein; vgl. den Gegenstand zwischen zwei Manteljünglingen auf Seite B von Nr. 45 [nicht erwähnt unter Nr. 45]. – S. 61 Nr. 24. Eine Kline als Lager des Dionysos ist nicht erkennbar. – S. 72 Nr. 34. Das Objekt zwischen den beiden Manteljünglingen kann als Luterion gedeutet werden. – S. 73 Nr. 36. Es ist nicht zwingend, dass Eros sich festhält und hochzieht; näherliegend ist die Annahme, dass er einen Gegenstand emporhält oder auch nur seine Arme hochführt. – S. 73 f. Nr. 37. Die wagenlenkende Figur ist nicht eindeutig weiblich und nicht von einem männlichen Lenker im langen Chiton zu unterscheiden. – Auch führt die manchmal etwas schwerfällige Sprache des Autors zu Missverständlichkeiten, so S. 56 Nr. 20: »Ein Kranz aus Ölzweigen zierte das innere Rund ihres Schildes«, lies: Ein kleiner Öl-zweigkranz zierte die Schildmitte.

Einige redaktionelle Fehler sind zu korrigieren, Beispiele: S. 42 Nr. 5 Moskau, Pusckin Museum M-1224, CVA Puškin (6) Taf. 70, 1 (richtig: CVA Puškin [5] Taf. 43, 1). – S. 74 Nr. 37. Krater Baltimore, Walters Art Gallery 48.2060, CVA Baltimore (2) (richtig: Baltimore [1]) Taf. 22; Krater (richtig: Pelike) Warschau, Nationalmuseum (richtig: Slg. Choynowski) 31976, CVA Polen (3) Taf. 1, 21).

In keiner Weise schmälern die aufgezeigten Marginalien den Wert der vorgelegten Publikation, die zukünftigen Beschäftigungen mit den Kertscher Vasen als wichtiges Arbeitsinstrument dienen wird. Es bleibt zu hoffen, dass bald auch die restlichen Bestände der rotfigurigen Keramik des Kertscher Museums in ähnlich guter Form greifbar sein werden und Othmar Jaeggi seine ikonographischen und kulturhistorischen Forschungen zum Material ausführlich darlegen wird.

Münster

Magdalene Söldner

Redaktioneller Zusatz, Juni 2014. Die Fortführung des hier präsentierten Forschungsvorhabens auf der Krim ist nach Auskunft der Schweizer Projektleitung durch die aktuelle politische Situation grundsätzlich nicht in Frage gestellt.